

Landsleute

WALTER KUHN (55), Bürgermeister der Unterländer Weinbaugemeinde Weinsberg, hat es mit dem Sparen wohl zu weit getrieben und fängt sich deshalb den geballten Ärger der umliegenden Kollegen ein. Weil es ihm wie allen seiner Zunft angesichts des schwindsüchtigen Stadtsäckels finanziell schlecht geht, hat er erneut den Rotstift angesetzt und jüngst dem Gemeinrat einen famosen Vorschlag unterbreitet – den dieser überzeugt abgenickt hatte. Es ging um Mitgliedsbeiträge. Und da stieß der Schultes auf zwei Posten, die seiner Ansicht nach rausgeschmissenes Geld sind. Die erste Einsparung war der Jahresbeitrag zum Kreisverband des Gemeindetages, summa summarum 614 Euro. Streichen, sagte Kuhn, denn das sei so etwas wie eine Doppelmitgliedschaft, da man ja bereits dem baden-württembergischen Gemeindetag angehöre. Seitdem erhält der Schultes auch keine Post mehr aus dem Sprengel, „denn wer sein Porto nicht bezahlt, bekommt auch keine Unterlagen mehr“.

Folgschwerer dürfte allerdings der Brief an den Schraubenmilliardär Reinhold Würth aus Künzelsau gewesen sein. Der hat vor Jahren zur Belebung der Landschaft die Stiftung „Pro Region“ ins Leben gerufen, die Weinsberg bis dato mit jährlich 100 Euro unterstütze, die nun ebenfalls gestrichen wurden. Das könnte allerdings ein Eigentor gewesen sein. Denn bisher ist Weinsberg (11 500 Einwohner) mit der Stiftung ganz gut gefahren. Vor zwei Jahren hat sie mit mehr als 14 000 Euro fast das gesamte Sportfest der Stadt gestemmt. Als Dank verlässt der Bürgermeister nun dieses Gremium. Undankbarkeit wirft man deshalb Kuhn unverhohlen vor. Auch hat ihm Reinhold Würth einen entsprechenden Brief geschrieben, den der Schultes bis jetzt unter Verschluss hält. Fest steht allerdings, dass der Bürgermeister mit seinem übertriebenen Spareifer ziemlichen Flurschaden angerichtet hat. Weinsberg, heißt es jetzt, sei nicht nur die Stadt der treuen Weiber, sondern auch der Entenklemmer.